

Samstag, den 16. Dezember 1899.

## Auf Weihnachten

empfehle für Händler u. Wiederkäufer zu billigt gestellten Preisen:

**Basler- u. Herzlebkuchen,  
Eier- u. Wasserspringerlen,  
div. Weihnachts-Backwerk,  
Liqueur-, Schaum- und  
Wasserkonfect.**

G. Lindenberger.

Garantiert reines

## Schweineeschmalz

per Pfd. 65 *fl.*, bei größeren Abnahmen entsprechend billiger empfiehlt bestens

Sermann Kubin  
Hauptstraße.

Gutkochende

## Erbsen u. Linsen

sowie eingemachte

## Bohnen

empfehlen

Chr. Batt.

## Registrator

### Sammelmappen

zur einfachen, praktischen Buchführung, auch für den kleinsten Geschäftsbetrieb unentbehrlich empfiehlt

G. Nieringer,  
Buchbinder.

## Früchtenbrod und Schnitzbrod

empfehlen

Bäcker **Bechtle.**

## Empfehlung.

Empfehle zur gefl. Abnahme

## Rot- u. Weißweine.

Robert Stirner.

Schöne gebrochene

## Äpfel

sind zu haben bei

Sermann Kubin.

Sämtliche

## Back-Artikel

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

## Unterrockstoffe

in Wolle u. Halbwole

sowie Bett- u. Schurzzeugen  
und weiße Betttücher

empfehlen billigt

G. Nieringer.

## OO Springerles-Mehl

empfehlen

Bäcker **Bechtle.**

## Visiten-Karten

zu

Weihnachts-Geschenken  
in eleganter Ausführung  
liefert schnellstens die Buchdruckerei von  
**B. Hofmann.**

Bestellungen auf Neujahrskarten  
wollen gefl. frühzeitig gemacht werden, da  
sich die Aufträge hierauf in den letzten Tagen  
anhäufen.

Grosse Auswahl in

## Glaskugeln & Christbaumschmuck;

ferner empfehle

## Lebkuchen, Schaum- & Liqueur-Confect

G. Lindenberger, Conditor.

## Möbelhandlung

von

## Reinh. Sickinger

Pforzheim

Waisenhausplatz 8

Pforzheim

Waisenhausplatz 8

empfehlen sein grosses Lager in allen Sorten



**Möbel, Spiegel, Polsterwaren u. s. w.**

von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Für gute solide Ware garantiert der Obige.

## Carl Wilh. Bott, Wildbad

empfehlen

für Weihnachtsgeschenke sehr passend:

## Cigarren

in reichster Auswahl, und Extra-Packungen  
von 25 u. 50 Stück, bei billigsten Preisen.

## Lebkuchen

in allen Sorten und Größen

empfehlen

Bäcker **Bechtle.**

Gutkochende

## Erbsen u. Linsen

empfehlen

Sermann Kubin.

Selbstgemachte

## Eier-Nudeln

empfehlen

Chr. Batt.

## Verloren.

Weihnachtserzählung von Helene Voigt.

5) (Nachdruck verboten.)

„Ich werde fragen. Wen darf ich anmelden?“

„Der Name thut nichts zur Sache, die Dame kennt mich doch nicht.“

Kopfsüttelnd bestellte der Mann diese Botschaft an Luise, welche befremdet aufsaß.

„Führen Sie die Dame in den Salon. Ich komme gleich.“

Als sie der Fremden gegenüber stand, lästete diese den Schleier und sagte hastig:

„Sie kennen mich nun wohl, Frau Herstrom.“

Die junge Frau preßte erbleichend die Hand auf's Herz und wich zurück.

„Fräulein Frohnert! Was suchen Sie bei mir?“

„Wenig und doch viel! Die Freiheit für Ihren Gatten.“

„Wer beauftragte Sie mit dieser Mission, mein Fräulein?“ fragte Luise kühl, denn ihr Stolz bäumte empor bei diesen herzlosen Worten.

„Niemand, verehrte Frau, am wenigsten Ihr Gatte doch dachte ich es mir recht hübsch, wenn ich ihm zum Christfest Ihren Entschluß mitteilen könnte.“

„Sie — Sie sehen ihn zum Fest?“ stammelte Luise, kaum fähig, die Worte hervorzustoßen.

„Gewiß. Wir werden auch die Ueberfahrt zusammen machen, da mein Weg mich gleichfalls nach New York führt.“

Alle Farbe wich aus dem lieblichen Antlitz der jungen Frau, sie hatte nur noch die Geistesgegenwart die elektrische Glocke zu läuten, welche zu ihrem Schwiegervater ging, dann sank sie lautlos, von tiefer Ohnmacht befangen, zurück.

Melanie fühlte sich sehr unbehaglich und bereute lebhaft den Schritt, welchen sie gethan, aber noch ehe sie das Gemach, unbekümmert um die Leblose, verlassen konnte, stand der Kommerzienrat vor ihr, und betrachtete sie mit flammenden Blicken.

„Was thun Sie hier, Elende?“ flüsterte er ihr zu und hob die Hand wie zum Schläge, „ich kenne Sie und weiß, daß Sie die Geliebte meines Sohnes sind.“

„Hm, daß ich nicht seine Gattin bin, ist die Schuld jener Frau,“ lachte Melanie höhniisch, aber furchtlos ihn anblickend, „Sie werden doch nicht so geschmacklos sein und eine Dame schlagen?“

„Nein, aber wenn diese Person, denn eine Dame ist es nicht, sich nicht augenblicklich entfernt, werde ich sie mit Händen vom Hofe hegen lassen.“

Melanie erblickte und wandte sich zur Thür. „Ich gehe, Herr Kommerzienrat, wenn Sie mir das Versprechen geben, daß Ihr Sohn geschieden wird und ich —“

„Niemand,“ entschied Herstrom rauh, „das ist seine und Ihre Strafe, christloses Weib, daß Ihr Euch nicht angehören dürft.“

„Un nun hinaus, oder soll ich meine Leute zu Hilfe rufen?“

Kreidbleich vor Wut eilte die Sängerin davon.

Was hätte sie darum gegeben, sich nicht in dies Haus gewagt zu haben! Oder liebte sie wirklich Rudolf Herstrom und wollte sie seine Freiheit ihm verschaffen?

„Lobrin,“ murmelte sie vor sich hin,

„als ob ich mir Gesseln anlegen wollte! Pah, um einen so unbedeutenden Menschen willen gebe ich nun und nimmermehr meine Freiheit hin. Aber büßen soll er mir die Schmach, welche ich in dieser Stunde erlitten habe!“ —

Der Kommerzienrat hatte voll tiefem Schmerz die leblose Gestalt Luises in die Arme genommen und sie auf ein Ruhebett gelegt; er neigte ihr Stirn und Schläfen mit eau de cologne und wartete kummervoll auf ihr Erwachen.

Fast wie ein Schuldiger selbst kam er sich dieser armen, jungen Frau vor. Vom ersten Anbegriff ihrer Ehe an hatte er gewußt, daß sie mit seinem Sohne nicht glücklich werden konnte, aber dennoch hoffte er, seine Befürchtungen zerstreut zu sehen. Er liebte Luise viel mehr als Rudolf und keiner ihrer Vorzüge blieb ihm fremd; um so mehr schnitt ihm ihr tiefes, wortloses Leid in die Seele, er hätte Jahre seines Lebens dafür gegeben, um dasselbe von ihr nehmen zu können.

Endlich schlug sie die Augen auf; sie wußte nicht gleich was vorgefallen und erst allmählig kam ihr die trostlose Gewißheit, daß sie von nun an ein verlassenes Weib sei —

„Mein armes, teures Kind,“ sprach der Kommerzienrat, leise und innig ihre Stirn küßend, „glaube mir, daß das, was man Dir anthat mich auch schwer trifft. Konntest Du dem Vater vergeben, was der Sohn Dir anthat.“

„Mein lieber, teurer Vater,“ entgegnete die junge Frau liebevoll ihn anschauend, „ich habe nur noch Dich und mein Kind und will alles thun, mir Deine Liebe zu erhalten. Wir werden von nun an fest und innig zu einander stehen und nur uns und der Kleinen leben. Alles Andre stellen wir Gott anheim, der die Herzen lenkt und dem die Rache gebührt. Ich — kann vergeben.“

„Meine Luise, Du bist ein echtes Weib und Gott wird Dich in Deinem Kinde segnen.“

\* \* \*

Am nächsten Tage reiste Fräulein Melanie Frohnert nach Bremerhaven ab; ein Kreis ihrer Verehrten begleitete sie zum Bahnhof und als der Zug sich in Bewegung setzte, da war das Coupée der schiedenden Diva ein wahrer Blumengarten, aus dem sie holdselig lächelnd herausgrüßte.

„Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen,“ hallte es jubelnd nach, dann brauste der Zug davon.

\* \* \*

Am Weihnachtsabend war es still im Herstrom'schen Hause, nur der Kleinen Adolfs hatten Mutter und Großvater ein Bäumchen angezündet und allerlei Spielsachen darunter aufgetaut. Luise sah wie im Traume auf das plötzlich jubelnde Kind nieder, sie hatte noch nie ein Christfest mit so odem zuckendem Herzen erlebt; fern, weltensfern war der Himmelsstriebe, welcher nach der Gottesbotschaft in die Menschenherzen einziehen soll und das Flimmern der bunten Lichter that ihren Augen weh. Wird es einmal anders werden?

\* \* \*

Ein Jahr war vergangen still, und

einschränkt und beruhigend. Wenn es dem großen Leid eines Menschenherzens gegenüber auch trivial klingt, von dem Trost zu reden, den die Zeit bringt, so ist es doch eine feststehende Thatsache, daß Tag um Tag unmerklich und lindernd auch der größte Jammer verblaßt. So wars auch im Herstrom'schen Hause.

Kein Kunde von drüben fand den Weg über die Schwelle, der Name Rudolf Herstroms schien ausgelöscht aus seiner Familie und auch er machte keinen Versuch, Nachricht zu erhalten. Nur die blonde, sanfte Frau, die seinen Namen trug, flüsterte oft heimlich: „Rudolf,“ und seltsamer Weise leimte eine neue, stärkere, innigere Liebe zu ihm in ihrem Herzen.

Der Kommerzienrat hatte den schweren Schlag, welcher ihm und seiner Ehre von dem einzigen Sohne zugesügt worden, nicht so leicht überstanden und die Bitterkeit gegen letzteren nahm womöglich zu statt ab. Er sagte seiner Schwiegermutter nicht, daß er seine Gesundheit wanken fühlte, daß er fest überzeugt war, bald abgerufen zu werden, aber er traf im stillen alle diesbezüglichen Maßregeln, um die Seinen in geordneten Privatverhältnissen zurück zu lassen: seines Sohnes war im Testament nicht gedacht worden!

(Fortsetzung folgt.)

## Verchiedenes.

— Ein Flug durch die Lüfte. Aus Mailand wird geschrieben: Ein ganz ungewöhnlicher Fall, den man nicht für möglich halten würde, wenn er nicht wirklich wahr wäre, ist dieser Tage in Quorna Sotta, einer kleinen Ortschaft bei Laveno im Tessin, einer kleinen Ortschaft bei Laveno im Tessin, eingetreten. Die Bäuerin Teresa Falcicola ging mit ihren beiden Töchtern auf den Berg, um, wie man es in dieser Gegend zu thun pflegt, mittels eines Drahtes einige Holzbündel zu Thal zu schaffen. Der vom Berg ausgehende Metalldraht befindet sich in einer Höhe 800 Meter über einer tiefen Thalschlucht und endigt auf einem Hügel. Als die Falcicola sich anschickte, das Holz hinunterzuschaffen, packte der Haken plötzlich ihren Trauring, klommerte sich daran fest und führte die laut ausschreiende Frau in laufschnellem Fluge über Berg und Schlucht und Abgrund zu Thal. Die beiden Mädchen, die der Scene, welche sich blitzschnell abgespielt hatte, beizuhören, liefen jaauernd und weinend den Berg hinunter zum anderen Ende des Drahtes auf dem Hügel, wo sie die Mutter zerschmettert vorzufinden fürchteten. Aber zur Ueberraschung und Freude aller fand man die Bäuerin gesund und munter. Sie hatte die unfreiwillige Lustreise beengt ohne Schaden zu nehmen, und der Anprall bei der Ankunft wurde durch das Holzbündel, welches mit geflozen war, so geschwächt, daß die Falcicola mit heller Haut davontkam.

— Der König von Dänemark ist krank und seine Kräfte haben in der letzten Zeit stark abgenommen. Er hat sich zur Erholung noch Gmunden begeben.

— Das Weltmeer ist ein großer Friedhof. Es vergeht kein Tag, ohne daß er seine Toten erhält. Im Monat Oktob. allein sind, soweit bis jetzt ermittelt worden ist, 122 Segelschiffe und 33 Dampfschiffe untergegangen, und mit ihnen einige hundert Menschen.